

STADT BOTE

30 JAHRE WIEDERVEREINIGUNG IN BERGEN AUF RÜGEN





Liebe Einwohnerinnen und Einwohner und Gäste unserer Stadt, liebe Oldenburger,

das Jahr 2020 ist in ein besonderes Jahr. Es ist ein Jahr der Jubiläen, die aufgrund der gegebenen Situation leider keinen Platz in diesem Jahr finden können.

Schon im Frühjahr wollten wir mit unserer Partnerstadt Oldenburg i.H. das

30. Jubiläum unserer Städtepartnerstadt in Oldenburg feiern. Über den 3. Oktober wollten wir in Bergen zahlreiche Gäste aus Oldenburg i.H. begrüßen, um würdig und angemessen dieses Jubiläum zu feiern. Beides konnte in diesem Rahmen leider nicht stattfinden, da uns die Corona-Auflagen der Landesregierung einen Strich durch die Rechnung gemacht haben.

Unser Ziel, Bürgerinnen und Bürger beider Städte zusammenzubringen war und ist gegenwärtig in diesem Umfang leider nicht umsetzbar. Stattdessen gelten nach wie vor Abstandsregeln und ein Veranstaltungsverbot auf allen öffentlichen Wegen und Plätzen bis zum 31.12.2020. Dennoch können wir auf eine jahrzehntelange Städtepartnerschaft zurückblicken, die von viel Herzlichkeit und Freundschaft geprägt ist und das ist nicht selbstverständlich. Mein Oldenburger Kollege, Bürgermeister Saba, und ich sind fest entschlossen, dieses Jubiläum im kommenden Jahr ausgiebig zu feiern und werden diesbezüglich zu einem Arbeitstreffen zusammenkommen. Es ist also nicht ersatzlos gestrichen, sondern nur verschoben.

Wir begehen auch zum 30. Mal den Tag der Deutschen Einheit. Seit 30 Jahren sind wir nun wieder ein vereintes Deutschland und doch

sind Begriffe aus der Vergangenheit, die eigentlich schon längst in Vergessenheit geraten sind, gerade im Jubiläumsjahr wieder präsent: „Reisebeschränkungen“, „Einreiseverbot“, „Kontaktbeschränkungen“.... Familien konnten nicht zusammenkommen, Freunde sich nicht treffen, soziale Kontakte fanden nur begrenzt bis gar nicht statt. Nach wie vor sind wir mit Auflagen und Verboten konfrontiert und hoffen, dass wir unter Einhaltung der Auflagen alle gesund durch diese Zeit kommen.

Der Blick zurück sollte uns auch ohne angemessene Feierlichkeiten daran erinnern, was wir alle gemeinsam in den letzten 30 Jahren in unserer Stadt und auch persönlich viel erreicht haben. Mit dem Wissen von heute würden wir sicherlich auch manches anders machen, aber das ist das Leben und auch ein bisschen der Zeit geschuldet, die sich ständig verändert.

Vor uns liegt nun die Zukunft und wir können sie gestalten und Schwerpunkte setzen, die für nachfolgende Generationen wichtig sind: Bildung, Gesundheit und gute, auch bezahlbare Wohnverhältnisse. Vieles ist gegenwärtig in Umsetzung, einiges in Planung und unseren Ideen und Wünschen sind keine Grenzen gesetzt. Ich freue mich auf eine spannende Zukunft auch unsere große Feier im 30. Jubiläumsjahr.

Ihre Bürgermeisterin
Anja Ratzke

Das kleine Festprogramm der Stadt Bergen auf Rügen finden Sie auf Seite 12.

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bergen auf Rügen,

anlässlich des 30jährigen Bestehens unserer Städtepartnerschaft übersenden wir Ihnen die herzlichsten Grüße der Stadt Oldenburg in Holstein.

Kurz nach der friedlichen Revolution im Jahr 1989 und noch vor der offiziellen Wiedervereinigung beider deutscher Staaten am 3. Oktober 1990 beschlossen die Stadtvertretungen in Bergen und Oldenburg in Holstein eine Partnerschaft miteinander einzugehen. Was folgte war am 7. März bzw. 11. März 1990 die Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde durch die damaligen Bürgermeister Wilhelm Lucas und Manfred Hoffmann.

Seit dieser Zeit bestehen vielfältige Kontakte zwischen Vereinen und Verbänden und den Bürgerinnen und Bürgern beider Städte und zwischen der Verwaltung und der Selbstverwaltung. Von ehemals über 800 innerdeutschen Städtepartnerschaften sind nicht mehr viele existent. Umso erfreulicher ist es, dass die Städtepartnerschaft zwischen Bergen und Oldenburg in Holstein fortbesteht und zukünftig nach beiderseitigem Wunsch noch vertieft werden soll.

Zu unserem größten Bedauern konnten die geplanten Veranstaltungen rund um das 30jährige Jubiläum nicht stattfinden. Die bestehenden Restriktionen, wegen der nach wie vor anhaltenden Corona-Pandemie und der Schutz der Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger haben es nicht erlaubt.

Umso mehr freut es uns aber, dass die Freundschaften zwischen den Menschen der beiden Städte so eng sind, dass eine Anzahl Oldenburgerinnen und Oldenburger den 3. Oktober nutzt, um das Bestehen der 30 jährigen Freundschaft auf private Einladung Bergener Freunde auf der Insel Rügen gemeinsam zu begehen.

In Kürze finden dann auch Gespräche darüber statt, um die offizi-



Quelle:
Stadtchronik
Stadt Bergen 1990

Die Inschrift des Gedenksteines verweist auf die Städtepartnerschaft seit März 1990.

ellen Feierlichkeiten im nächsten Jahr nachzuholen. Wir freuen uns schon sehr auf ein Wiedersehen und können Ihnen versichern, dass die Oldenburgerinnen und Oldenburger zu dieser Städtepartnerschaft stehen. Das ist der wichtigste Baustein für eine dauerhafte Partnerschaft. Denn nur wenn die Menschen aus beiden Städten die Partnerschaft mit Leben füllen, ist sie langfristig erfolgreich.

In diesem Sinne wünschen wir allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bergen auf Rügen alles Gute. Bleiben Sie vor allen Dingen gesund und passen Sie auf sich und die Ihrigen auf.

Susanne Knees
Bürgervorsteherin

Jörg Saba
Bürgermeister

Oldenburg im Oktober 2020



30 Jahre deutsche Einheit in Bergen

Am 03. Oktober 2020 jährt sich der Tag der deutschen Einheit zum dreißigsten Mal – Anlass genug, um sich in einer kleinen Rückschau mit den Geschehnissen vor 30 Jahren zu beschäftigen. Die deutsche Wiedervereinigung ist eng mit den Ereignissen von 1989 verbunden: Michail Gorbatschow und der veränderte außen- und innenpolitische Kurs der Sowjetunion, sowie die Geschehnisse im Rahmen der Friedlichen Revolution in der DDR. Im Ergebnis läuteten sie die „Wende“ und die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten ein.

Neben den großen und bekannten Demonstrationen in Leipzig und Berlin, ereignete sich die Friedliche Revolution auch in kleineren Orten und Gemeinden. So auch in der damaligen Kreisstadt Bergen. Im Herbst des Jahres 1989 fanden sich regelmäßig Menschen zu den Friedensandachten in der Marienkirche zusammen und am 11. November forderten 3000 Menschen einen reformierten Sozialismus in der DDR.

Im Winter desselben Jahres konstituierte sich das Bürgerkomitee „Recht und Gerechtigkeit“, das neben einer weiteren Gruppe von Bürgerrechtlern, der Kreisdienststelle der Staatssicherheit Rügen in Bergen einen Besuch abstattete, um die gestoppte Vernichtung von Archivmaterial zu kontrollieren. Das Jahr 1989 ist gleichfalls durch die Gründung unterschiedlicher Bürgerbewegungen gekennzeichnet: Neues Forum, Aufbruch 89, Demokratie Jetzt oder Demokratischer Aufbruch. Am 08. Oktober bildete sich die Ortsgruppe Neues Forum in Bergen.

Im Jahr 1990 wurden die Proteste gegen die etablierten Verhältnisse fortgeführt, gleichzeitig ebnete die Volkskammerwahl am 18. März den Weg zur Wiedervereinigung. Es sollte die erste freie, demokratische Wahl in der DDR werden. Mit einem Ergebnis von 48% entschied die „Allianz für Deutschland“, bestehend aus der Ost-CDU, dem Demokratischen Aufbruch und der Deutschen Sozialen Union, die Wahl für sich. Die folgenden Kommunalwahlen am 06. Mai, in denen die Bürgerinnen und Bürger ihre jeweiligen Stadtverordneten wählten, unterstanden ebenfalls demokratischen Prinzipien.

In Bergen stellten sich 92 Bürger und Bürgerinnen zur Abstimmung, gewählt wurden 30 Abgeordnetenmandate.

In das Jahr 1990 fällt auch der Beginn der Städtepartnerschaft zwischen Bergen und Oldenburg in Holstein. Der Bergener Bürgermeister Wilhelm Lucas knüpfte im Januar erste Kontakte zur westdeutschen Stadt. Die Unterzeichnung des Patenschaftsvertrags erfolgte im Ratskeller am 11. März.



St. Marienkirche Bergen · 1987 · Fredor Borgwald
 (Quelle Stadtmuseum Bergen auf Rügen)

Im Vorfeld der Wiedervereinigung bahnten sich verschiedene notwendige Maßnahmen und Reformen, wie die Stabilisierung der Wirtschaft und der Abschluss von bilateralen und internationalen Verträgen, an. Am 18. Mai beschloss die Regierung die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, die am 01. Juli Realität wurde. Marktwirtschaft und D-Mark hielten Einzug in die DDR.

Der Tag der Deutschen Einheit ist in der Stadtchronik Bergens als ein kultureller Höhepunkt des Jahres aufgeführt, der mit einem großen Volksfest gefeiert wurde, an dem auch Gäste aus Oldenburg teilnahmen.

Die ersten Jahre nach der Wiedervereinigung bedeuteten große Veränderungen für die Menschen auf Rügen. Schmerzliche Erfahrungen wurden gemacht und neue Chancen ergriffen. Viele Beschäftigte in der Landwirtschaft, Gastronomie und Gastwirtschaft verloren ihre Arbeitsplätze

oder rutschten in die Kurzarbeit. Die schlechte wirtschaftliche Situation führte immer wieder zu Spannungen. Zum einen fehlten dringend benötigte Arbeitsplätze und zum anderen waren viele Rügener nicht bereit das Potential der Insel in Form von Landschaft und Natur, unüberlegt ökonomischen Interessen unterzuordnen. Naturschutz wurde rasch zu einem hochaktuellen Thema in den ersten Jahren nach der Wende.

Die Rügen-Besucher wollten die berühmten Landschaften der Insel erleben, die gleichzeitig vor Zerstörung bewahrt



Urkunde Oldenburg-Bergen
 (Bildrecht Stadt Bergen auf Rügen)

werden mussten. In diesem Zusammenhang wurde 1990 der Nationalpark Jasmund und das Biosphärenreservat Südost-Rügen zu geschützten Gebieten erklärt.

Marika Emonds, Stadtmuseum Bergen auf Rügen



Aufruf Für Rügen Vorderseite
 (Quelle Stadtmuseum Bergen auf Rügen)

Protest und Demonstrationen gegen die bestehenden Verhältnisse in Bergen

Fallen die Schlagworte Demonstrationen und DDR denken gerade die jüngeren Generationen an die Protestaktionen in großen und größeren Städten wie Leipzig und Berlin. Die Friedliche Revolution fand aber auch in kleinen Orten und Gemeinden statt. Dies trifft auch auf die damalige Kreisstadt Bergen zu.



Demo am 11.11.1989 in Bergen · Bildrecht: Egon Nehls

Vielfach entstanden die oppositionellen Bürgerbewegungen im geschützten Bereich der Kirche und traten erst später im öffentlichen Raum in Erscheinung. So auch die Leipziger Montagsdemonstrationen, die am 04.09.1989 ihren Anfang nahmen. Am 09.10.1989, zwei Tage nach den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der DDR, trugen etwa 70.000 Menschen ihren Protest im Anschluss an den Gottesdienst in der Nikolaikirche auf die Straße. Neben Rufen wie „Wir sind das Volk!“, wurde „Keine Gewalt!“ gefordert, was die Polizei- und Sicherheitskräfte wider Erwarten befolgten.

Neben ersten Friedensandachten wurden in der DDR unterschiedlichste Bürgerbewegungen, wie Demokratie jetzt, Demokratischer Aufbruch und das Neue Forum ins Leben gerufen. In Bergen gründeten der damalige Küster Gerd Subklew und seine Ehefrau am 08. Oktober die Ortsgruppe Bergen des Neuen Forums. Das erarbeitete Thesenpapier beinhaltet u.a. Forderungen nach einer demokratischen Verfassungsreform, einem demokratischen Wahlgesetz und grundlegenden Reformen im Bildungssystem. Die SED-Führung stand diesen Gruppierungen äußerst skeptisch gegenüber.

In Bergen waren Protest und Kirche eng miteinander verbunden. Am 24. Oktober lud ein kleiner Kreis um die Pastorin Edith Drechsler zu einer Friedensandacht mit anschließender Diskussion zu aktuellen Themen in die St. Marienkirche ein. Die Ankündigung erfolgte über wenige Plakate und Mundpropaganda. Von nun an fanden diese Friedensandachten in der Marienkirche mit ihren anschließenden, thematisch begrenzten Diskussionen bis zum 26. Februar 1990 regelmäßig statt. Zu Wort kamen Teilnehmer und geladene Funktionsträger der Stadt und des Kreises Rügen. Dietrich Bahlmann, damaliger Superintendent, äußerte sich beeindruckt von der Bereitschaft der Rednerinnen und Redner frei und offen über ihre Sorgen und Probleme zu sprechen, vor allem im Angesicht der Präsenz von Stasi-Mitarbeitern. Der Andrang war teilweise sogar so groß, dass die Gesprächsbeiträge über Lautsprecher nach draußen übertragen werden mussten.

Den Diskussionsbedarf der Bevölkerung mit Funktionsträgern verdeutlichte auch die Veranstaltung am 27. Oktober 1989 in der Hans-Beimler-Oberschule (heute Grundschule Altstadt Bergen). Ziel war die Aussprache zu kommunalen Problemen. Aufgrund des großen Besucherandrangs verlegten die Organisatoren die Veranstaltung von der Aula auf den Schulhof.

Die kontinuierlichen Proteste in der DDR führten im Oktober 1989 zu einem leichten Einlenken der SED. Am 18.10.1989 ersetzte Egon Krenz Erich Honecker als ersten Staatssekretär des Zentralkomitees der SED und versprach öffentlich eine politische „Wende“.

Auch in den nachfolgenden Monaten setzten sich die Protestaktionen auf Rügen beharrlich fort. Selbst der Mauerfall in der Nacht vom 09. November minderte den Drang der Menschen nicht, ihr Bedürfnis nach echten Reformen öffentlich und hörbar den politischen Akteuren mitzuteilen. Nur zwei Tage später demonstrierten 3000 Menschen auf dem Karl-Marx-Platz, dem heutigen Markt, in Bergen. Sie lauschten den unzensurierten und freien Reden und Forderungen nach einem reformierten Sozialismus. Organisiert wurde diese Veranstaltung von Walter Gustav Goes. Zu den damaligen Rednern gehörten neben Goes selbst, Frieder Jelen, Farigund Biermann und Udo Timm.

Unter dem Motto „Ein Licht für unser Land“ wurde am 03. Dezember zur Bildung einer Menschenkette auf dem gesamten Gebiet der DDR aufgerufen, der sich auch die Bewohner Rügens anschlossen.



Plakat Friedensandacht, 24.10.89

(Quelle: Stadtmuseum Bergen auf Rügen)

Der Machtverlust der Staatssicherheit

Anfang Dezember 1989 häuften sich in der gesamten DDR Meldungen über die Vernichtung von Stasi-Akten. Die Bürgerrechtler handelten rasch. Am 05.12. entsteht in Bergen das Bürgerkomitee „Recht und Gerechtigkeit“. Seine Mitglieder besuchten und kontrollierten noch am selben Abend die Kreisdienststelle des Amtes für Staatssicherheit Rügen in der Breitsprecherstraße 11. Hintergrund war die Weisung vom 04.12., dass kein Aktenmaterial des MfS mehr vernichtet werden dürfe. Der Leiter der Kreisdienststelle, Wolfgang Haase, zeigte sich kooperativ, beantwortete die gestellten Fragen und führte die Mitglieder des Bürgerkomitees bereitwillig durch das Haus. Papierasche, die auf verbranntes Aktenmaterial hindeutet, wurde nicht gefunden, dafür aber leere Panzerschränke. Unabhängig vom Bürgerkomitee „Recht und Gerechtigkeit“ wurde die Kreisdienststelle einen Tag später von einer kleinen Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern aus unterschiedlichen Parteien und Strömungen besucht. Auch hier galt es die gestoppte Vernichtung von Aktenmaterial zu überprüfen.



Küsters-Keller-Band (KKB)

Im Herbst 1986 gründeten Mitglieder der Jungen Gemeinde in Bergen die „Küsters-Keller-Band“.



Quelle: Herr Zerning

Küsters-Keller-Band bei einem Live-Auftritt

Die KKB spielte zu der Zeit in folgender Besetzung:

- Alexander Zerning (Gitarre, Gesang)
- Daniel Posse (Bass)
- Jutta Posse (Geige)
- Steffen Horn (Keyboard, Gesang)
- Antje Zerning (Keyboard, Gesang)
- Cornelius Jelen (Schlagzeug)
- Jörg Scheithauer (Technik)

Nach Fürsprache und mit Hilfe des Küsters Gerd Subklew hatten sie den Heizungskeller der St.-Marien-Kirche mühevoll freigelegt, um ihn als Probenraum zu nutzen.

Das erste Konzert mit teilweise eigenen Texten und Kompositionen fand am 1. Advent 1987 in der voll besetzten St.-Bonifatius-Kirche der katholischen Gemeinde in Bergen statt.

Das Publikum war begeistert. Weitere Konzerte in Stralsund, Greifswald, Anklam, Rostock und Schwerin sowie Sommertouren auf Rügen folgten, stets unter dem schützenden Dach der Kirche. An anderen Orten waren ihre Konzerte nicht erlaubt. Ihr ständiger Begleiter und Beobachter war ein „Mann des Staates“ in Lederjacke, den sie bald als „Bandmaskottchen“ begrüßten.

Die KKB zeigte politisches Engagement. Sie nahm Stellung zu aktuellen Geschehnissen, setzte zeitkritische Texte musikalisch um. Ihre Grundorientierung war sowohl christlich als auch politisch-progressiv. Die Zuhörer wurden in abwechslungsreichen Programmen zum Nachdenken über Alltagsdinge, Umweltschutz, Lebenshaltungen, zwischen menschliche Beziehungen und Glaubensfragen angeregt. Die jungen Musiker begeisterten bei weitem nicht nur ihre Altersgenossen. Als politische Höhepunkte ihrer Auftrittstätigkeit können die Eröffnungen der Friedensandachten in der St.-Marien-Kirche am 24. und 30. Oktober 1989 angesehen werden.

In bewegter Zeit bewiesen diese jungen Musiker viel Mut, Risikofreude und Durchhaltevermögen. Die Band löste sich im Laufe des Jahres 1990 auf.

Familie Zerning

Wenn einer dich fragt ...

Text: Ehrenfried Winkler / Komposition: Alexander Zerning

Wenn einer dich fragt, was bleibt noch zu hoffen
 in einer Welt, die vor Waffen erstarrt,
 wo Menschen von vielen Ängsten betroffen
 und jeder auf seinem Standpunkt verharrt,
 entgegne nicht einfach „Ich weiß es nicht.“
 Entzünde im Dunkel ein kleines Licht.

Wenn einer dich fragt: wie kann man noch glauben,
 wo Menschen einander nicht mehr vertrauen
 und rücksichtslos unsere Erde ausrauben,
 nur auf die eigenen Vorteile schauen,
 entgegne nicht einfach: „Ich weiß es nicht.“
 Schlag eine Brücke der Zuversicht.

Wenn einer dich fragt: wie kann man noch lieben,
 da jeder doch nur an sich selber denkt
 und Schuld versucht auf den anderen zu schieben,
 dem er überhaupt kein Gehör mehr schenkt,
 entgegne nicht einfach: „Ich weiß es nicht.“
 Bring alles zuerst vor sein Angesicht.





Aus der Stadtchronik 1989

Lange Menschenschlangen prägten im November 1989 das Bild vor der Staatsbank in Bergen. Die Leute holten sich ihre 15,00 DM ab, die ihnen für ihr Visum zustanden. Mit dem Ansturm wurden die Mitarbeiter der Bank sehr schwer fertig, obwohl sie schon alle verfügbaren Kräfte an den vier Schaltern eingesetzt hatten. Die Mitarbeiter arbeiteten in dieser Zeit täglich 12 bis 14 Stunden. Auch an den Wochenenden machten sie Dienst. Viele Leute stellten sich, wenn sie ihr Visum in der Tasche hatten, gleich bei der Staatsbank an, um sich ihr Geld abzuholen, obwohl sie vielleicht erst in ein paar Wochen in die BRD oder nach Westberlin fahren wollten.

Schulprobleme, die mit der Wende kamen

Sonnabends fehlten immer wieder Schüler im Unterricht, da sie mit ihren Eltern in den „Westen“ gefahren sind, um sich das Begrüßungsgeld in Höhe von 100 DM abzuholen. Manche blieben auch am Montag der Schule fern, denn sie mußten sich von der anstrengenden Reise erst einmal erholen. Die Personenzüge waren anfangs sehr überfüllt. Diese Situation führte in den Schulen zu Unsicherheit und Uneinigkeit. Der Bezirksschulrat hatte unterrichtsfreie Sonnabende ab 25. November angekündigt. Die Regierung benannte den 5. März 1990 als Einführungstermin der Fünf-Tage-Schulwoche. Eigenmächtige Entscheidungen der Bezirke wurden wieder ausgesetzt. Es war ein Durcheinander. Auf der einen Seite gab es die Weisung des Bildungsministeriums, den Unterricht noch immer sonnabends zu erteilen, doch auf der anderen Seite konnten sich die Betroffenen nicht daran halten. Die Schüler schwänzten oder streikten. Auch in Bergens Schulen fehlten zeitweise bis zu fünfzig Prozent der Schüler. Den Pädagogen fehlten die Argumente. Angesichts der Unruhe und Unsicherheit haben Bezirks- und Kreisschulräte wieder selbst entschieden: Der Sonnabend bleibt unterrichtsfrei.

Kreiskinder- und Jugendspartakiade

Am 16.06.1989 wurde auf dem Nebenplatz des Ernst-Moritz-Armdt-Stadions in Bergen die XXV. Kinder- und Jugendspartakiade des Kreises Rügen feierlich eröffnet.

3.000 Mädchen und Jungen stritten an diesem Wochenende um Medaillen.

In 27 Sportarten erfolgten die Wettkämpfe, wobei 19 Kreisrekorde aufgestellt wurden.

3 Disziplinen konnten nicht durchgeführt werden, weil dafür keine Anlagen vorhanden waren. Das betraf Hammerwerfen, Diskuswerfen und Stabhochsprung. Diese waren auch nicht im Rahmen der Rekonstruktion des Stadions vorgesehen.

Die BSG Lok Bergen belegte bei dieser Spartakiade einen 3. Platz.

Es wurde eingeschätzt, daß die Schulen der Stadt Bergen wenig vorangekommen sind. Deshalb wurde vorgeschlagen, in Bergen auch künftig eine Stadtspartakiade durchzuführen.



Kaufhalle Rotensee
(Quelle Stadtmuseum Bergen auf Rügen)



Kreishandwerkerschaft Rügen



1989 verwaltete die Handwerkskammer Rügen, mit Sitz in Bergen, 20 Produktionsgenossenschaften sowie 5 Einkaufs- und Liefergenossenschaften im Kreis.

Hierbei handelte es sich um nachstehende Einrichtungen:

Produktionsgenossenschaft	Ort	gegründet
„Ernst-Moritz-Armdt“ Maler/Lackiererei	Putbus	05.05.1956
„Fortschritt“ Schneiderei	Saßnitz	27.03.1958
„Junge Garde“ Elektro	Sellin	02.04.1958
„V. Parteitag“ Polsterei / Tischlerei	Putbus	27.06.1958
„Kfz.-Rügen“	Bergen	15.07.1958
„Rügenland“ Malerei	Bergen	07.08.1958
„Bauhaupt- u. -nebenhandw.“	Putbus	14.08.1958
„Drei Schilde“ Maler	Sagard	19.08.1958
„Elektro-Einheit“	Binz	28.08.1958
„Farbe und Glas“ Glaser	Binz	01.09.1958
„Bauhaupt- u. -nebenhandw.“	Göhren	03.09.1958
„Ostseestrand“ Friseur	Binz	01.11.1958
„G. Hauptmann“ Klempner	Bergen	31.12.1958
„Ofen- und Herdbau“	Bergen	21.03.1959
„Auf- und Ausbau“	Garz	01.04.1960
„Kfz.-Elektro“	Gingst	30.09.1960
„Kfz.-RFT-Elektro-Wittow“	Wlek	20.12.1963
„Haarpflege“	Bergen	01.01.1976
„Backwaren“	Bergen	01.01.1973
„Moccana“ Konditorei	Bergen	03.01.1966

PGH DES KONDITIONERHANDWERKS

„Moccana“

111 Bergen, Bannhölzer 77



2. Wirtschaft

2.1 Industrie

Im Bergener Industriegelände waren 1989 nachfolgende Betriebe ansässig:

1. VEB Kraftverkehr und Spedition „Ostseetrans“
2. VEB Wohnungsbaukombinat Rostock, BT 9 Bergen
3. VEB Agrochemisches Zentrum
4. VEB Altstoffhandel Rostock, Lager Bergen
5. VEB Baustoffversorgung Rostock, Auslieferungslager Bergen
6. VEB Brot und Backwaren Bergen
7. Deutsche Reichsbahn, Güterabfertigung
8. ELG Holzverarbeitendes Handwerk
9. VEB Elektro-Anlagenbau Sassnitz, Niederlassung Bergen
10. VEB Fischwirtschaft Rostock, BT III Bergen
11. VEB Fleischwirtschaft Rügen
12. VEB Getreidewirtschaft Stralsund, BT Bergen
13. VEB Kombinat WtB Rostock, Filiale Bergen
14. VEB Großhandel OGS, BT Bergen
15. VEB Handelstransport Rostock, BT Bergen
16. Milchwirtschaft der VdgB e.G. Bergen
17. Sozialistischer Handelsbetrieb Möbel Rostock, BT Stralsund, Lager Bergen
18. Betriebsambulanz, Außenstelle Industriegelände
19. Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe BHG e.G. Bergen
20. VEB Geflügelwirtschaft Rügen, BT Bergen Eier und Geflügel



Zwei offensichtlich konspirativ genutzte Kellerräume, in denen man hinter einem normalen Telefonanschluß ein ungewöhnlich dickes Kabel feststellte, wurden im Kurhaus Binz und im SERO-Würfel Bergen-Rotensee entdeckt. Das teilten der Staatsanwalt Dieter Grüßner und Peter Offermann vom Neuen Forum Binz in der „Ostsee-Zeitung“ vom 14. Dezember mit. Die Leser wurden gebeten, über ähnlich verdächtige Räumlichkeiten den Staatsanwalt zu informieren.



Aus der Stadtchronik 1990

4.1.2.2. Verstopfte Straßen in den Städten

Auf Grund fehlender Ampelanlagen und der stetig ansteigenden Anzahl der Kraftfahrzeuge kam es zu Erhöhungen der Verkehrsdichte. Passanten drängelten sich durch die Autoschlangen, um auf die gegenüberliegende Straßenseite zu gelangen.



Diese Situationen war täglich in der Bergener Bahnhofstraße / Ecke Ringstraße zu beobachten.

2.2.1.1.1. Wahl der Stadtvertreter

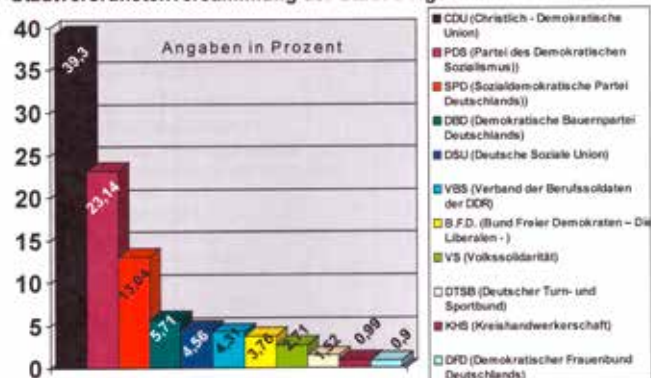
Die Kommunalwahl fand am 06. Mai 1990 statt und hatte zum Ziel, Stadtverordnete für die Städte und Gemeinden zu wählen. Die Stadtverordneten sind Vertreter der Bürger und als "oberstes Willensbildungs- und Beschlussorgan" der Stadt zu sehen. (Zitat aus Deutsche Verwaltungspraxis)
 Gemäß Hauptsatzung wurde durch die Stadtverordneten der Bürgermeister gewählt.

92 Bürger der Stadt Bergen standen in 2 Wahlkreisen (je Wahlkreis mit 15 Abgeordneten) für die 30 Abgeordnetenmandate zur Wahl.

Die Bürger wurden von 11 Parteien, politischen Vereinigungen, sozialen Einrichtungen u.a. als Wahlkandidaten vorgeschlagen.

Die Wahlkreise wurden wie folgt festgelegt:
 Wahlkreis 1 umfasste die Gebiete der Stimmbezirke I, II, III (Altstadt und Eigenheime am Rugard), V (Otto- Grotewohl Ring), VIII, IX a, IX b (Bergen Süd), und XI (Ortsteile).
 Wahlkreis 2 bezog sich auf die Stimmbezirke IV, VI, VII (Altstadt) und VII, XIII, XIV und XV (Rotensee).

Darstellung des Ergebnisses zur Wahl der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bergen



13.570 Bürger waren wahlberechtigt und 8.836 Bürger haben ihre Stimmen abgegeben. Es lag eine Wahlbeteiligung von 65,11 % vor.

3.5.4.6. Auswirkungen der Währungsunion für den Handel

Ab 01. Juli wurden die Verkaufseinrichtungen „Intershop“ geschlossen, da mit Einführung der Währungsunion die Grundlage der Geschäftstätigkeit entfiel. Die Forum-Schecks, die als Zahlungsmittel dienten, wurden in den Wechselstellen und Filialen der Kreditbank AG bis zum 31. Mai 1990 zurückgetauscht. Für den Einkauf in den Intershops behielten sie bis zum 30. Juni 1990 ihre Gültigkeit.
 Mit Einführung der DM als Zahlungsmittel änderten sich auch die Preise für verschiedenste Erzeugnisse. So z.B. kostete das Brot früher 62 Pfennig (Ost) und jetzt 2,85 DM, die Fettmilch kostete 44 Pfennig (Ost) und jetzt 77 Pfennig (West). Bei den Erzeugnissen Schokolade, Konserven oder Kaffee konnte sogar eine Preisreduzierung festgestellt werden.
 Kunden wiesen darauf hin, dass die hiesigen Preise weitaus teurer waren als in den alten Bundesländern.

3.6.2.2. Die DDR Mark hat ausgedient

Im Juni 1990 stimmten der Deutsche Bundestag und die DDR Volkskammer dem Staatsvertrag über die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik und der DDR zu. Der Umtauschkurs für Sparguthaben und Bargeld wurde wie folgt festgelegt:
 Kinder bis 14 Jahren konnten 2000 Mark, 15 bis 59 jährige einen Betrag bis 4000 Mark und ab dem 60. Lebensjahr Geldbeträge bis zu 6000 Mark im Verhältnis 1:1 tauschen.
 Das Verhältnis 2:1 galt für hinausgehende Beträge.

Die Landeswährung auf dem Gebiet der DDR war ab dem 01. Juli 1990 die Deutsche Mark.

Zur Geschichte der DDR-Mark war zu sagen, dass sie ihre „Geburtsstunde“ am 23. Juni 1948 hatte. Der Kurs der DDR-Mark zur Westmark entwickelte sich rasch auf 5:1, je nach extremen Kursentwicklungen kam es zu Verhältnissen von 20:1 oder sogar 30:1. (Zitat: Ostseezeitung 30.06./01.07.1990)



6.7.2. Sozialamt des Landkreises in der Gartenstraße

Täglich hohen Andrang verzeichnete das Bergener Sozialamt des Landkreises Rügen. Betroffene wurden vom Arbeitsamt ans Sozialamt verwiesen, um die Überbrückung bis zur Zahlung des Arbeitslosengeldes durch Sozialhilfe zu gewährleisten. Sozialhilfe erhielten auch Bürger mit geringem Einkommen, wie z.B. Alleinerziehende mit Kindern.
 Mit Antragstellung auf Sozialhilfe erfolgte eine genaue Überprüfung des Antragstellers.
 Bis Oktober wurden ca. 300 Anträge bearbeitet. Im September verzeichnete der Kreis Rügen einen Ausgabenbetrag i.H. von 206 000 DM, wobei auch einmalige finanzielle Unterstützungen einbezogen worden.
 Mit Unterstützung durch die Städte und Gemeinden erhielten anspruchsberechtigte Familien Ausgleichszahlungen zum Kindergeld i.H. von 25 DM pro Kind und Monat.

3.6.2.3. Kurioses

Die Geschäftsstelle in Bergen der Kreissparkasse Rügen musste am Montag den 08.07.1990 geschlossen bleiben, da keine DM zur Auszahlung bereit stand. Der Bestand der DM wurde in wenigen Tagen aufgebraucht, da man nicht mit der extremen Kaufkraft der Bürger rechnete.
 Trotz Nachbestellung bei der Bundesbank Rostock konnte die Lieferung erst gegen 19:00 Uhr in Empfang genommen werden. Im Interesse der bis dahin geduldig wartenden Kunden öffnete die Geschäftsstelle in Bergen die Schalter bis 21:00 Uhr und nahm ca. 300 Auszahlungen in Höhe von insgesamt 610 000 DM vor.

Persönliche Rückblicke – Zeitzeugenberichte

Die „Wende“-Zeit aus meiner Sicht (1989/90)

Der Sommer 1989 zeigte die bevorstehenden Veränderungen an: Demos in vielen Städten und immer mehr Menschen, die die DDR verließen.

Damals arbeitete ich beim FDGB Feriendienst in Binz, im „Komplex Szczecin“, dem heutigen IFA Ferienpark. Ganzjährig kamen die Urlauber aus der ganzen DDR in unsere neuen, gut eingerichteten Hotels und liebten es sich gut gehen bei Vollpension und einem bunten Programm von Kinderbetreuung, Sport, über Wanderungen bis zum Tanzabend und das für maximal 100 Mark für einen Erwachsenen und 30 Mark pro Kind. Die Plätze waren äußerst begehrt. Direkt an der Ostseeküste gelegen ein idealer Ort für Familienurlaub!

Uns Mitarbeiter*innen stellte die Versorgung der vielen Gäste vor so manche Herausforderung. Frisches Obst und Gemüse zu besorgen war oft schwer, aber auch Nachschub für Geschirr, Besteck und Wäsche war nicht immer einfach. Trotzdem erinnern sich viele Menschen bis heute an schöne bezahlbare Urlaubszeiten, die sich heute nicht jeder mehr leisten kann. Im Herbst '89 war die Situation noch weiter aufgeheizt, die Gäste liebten uns oft ihre Unzufriedenheit spüren und Kolleg*innen, die ihre Verwandten in den alten Bundesländern besuchten, kamen nicht wieder zurück.



Quelle: Kerstin Kassner

Überall wurde heiß diskutiert, politische Veränderungen in Berlin spürten wir auch in Binz. In meiner SED-Parteigruppe wurde auch viel darüber beraten, wie es weitergehen soll. Während viele die Partei in dieser Zeit verließen, beschloss ich, mich in den Prozess der Veränderung aktiv einzubringen. Ich wollte, dass es auch weiterhin für alle möglich ist, sich im Urlaub zu erholen, dass es auch zukünftig diesen gewerkschaftlich organisierten Urlaub gibt. Und ich wollte, dass Frauen weiterhin gleichberechtigt ihr Leben gestalten können. Da gab es in der DDR viele gute Voraussetzungen, ob Bildungschancen, Kinderbetreuung waren aus meiner Sicht Gründe, sich politisch als Frau engagieren. Bei Gesprächsrunden, Einwohnerversammlungen war ich oft dabei und habe die verschiedenen Meinungen kennengelernt und auch festgestellt, wie sich die Haltung der Menschen veränderte. Anfangs ging es fast nur um Reformen, wie z. B. Reisefreiheit, aber im Laufe der Zeit ging es um radikalere Veränderungen hin zu mehr Freiheit. Dieser Prozess war mit so viel Hoffnung verbunden, dass mit Warnungen (vor Arbeitslosigkeit, Verlust der Wohnung usw.) niemand erreicht wurde.

Der „runde Tisch“ in Binz trat zusammen und es wurden die ersten freien Volkskammerwahlen und Kommunalwahlen vorbereitet. Ich habe für die SED für die Volkskammer kandidiert und wurde am 18.03.1990 gewählt. An diesem Tag begann meine hauptamtliche Arbeit als Politikerin, wenn ich auch bis August '90 noch beim Fe-

riendienst als Hoteldirektorin arbeitete. Die Tätigkeit in Berlin war aber so zeitfüllend, dass ich mich beurlauben ließ, um der Arbeit in der Volkskammer in Berlin nachkommen zu können. Wir tagten fast permanent, hunderte Gesetze mussten vorbereitet, diskutiert und bewertet werden. Das war nicht leicht für mich als politische Neuanfängerin, so ging es aber vielen der Volkskammerabgeordneten. Wir hatten Unmengen von Informationen und Vorlagen, die eigentlich gar nicht zu bewältigen waren. Das war nur möglich bei straffer Arbeitsteilung in der Fraktion der PDS. In einigen anderen Fraktionen verließ man sich sehr auf die Beratung durch Schwesterparteien aus der damaligen BRD. Das wurde mir sehr deutlich, als der damalige Staatssekretär Herr Günther Krause zu uns in die Fraktion kam und unsere Fragen zum Einigungsvertrag erläuterte. Viele Fragen konnte er nicht beantworten, z. B. wie die Währungsunion sich auf die Wirtschaft der DDR auswirken wird oder auch wie die Eigentumsfragen in dem neuen Teil der BRD nicht zu Ungunsten seiner Bewohnerinnen und Bewohner geregelt wird. Die Auswirkungen machten sich jedoch schon bald bemerkbar mit stetig steigenden Arbeitslosenzahlen und einer Handlungsweise der Treuhand, die für viele Menschen schmerzlich war und zur Deindustrialisierung ganzer Landstücke beitrug und bis heute nachwirkt.

Die Zeit in der Volkskammer endete am 02. Oktober mit einer Sondersitzung, in der alle Fraktionen noch einmal ihre Erwartungen formulierten. Für uns sprach Gregor Gysi und forderte eine gleichberechtigte Einbeziehung der ehemaligen DDR- Bürgerinnen und – Bürger ein. Die Wirklichkeit sah dann oft anders aus. Für mich Anlass, weiter aktiv dafür einzutreten.

Kerstin Kassner

30 Jahre Wende – Grund zum Feiern ?!

Jeder, der dieses Ereignis bewusst im Alltag erlebt hat und jeder, der diese Entwicklung noch in der Erinnerung nacherleben kann, ist auf seine ganz persönliche Art von diesem „Wimpernschlag der Geschichte“ fasziniert.

Für die einen ist es der Weg unseres Landes in die Freiheit und die Demokratie. Andere erreichten nie dagewesenen materiellen Wohlstand und für den Nächsten wiederum gab es ungeahnte Möglichkeiten der Selbstentfaltung.

All diese Begriffe finden sich in den Tagen um das Ereignis in den Festreden wieder. Bestärkt durch einige wenige Quer-Verweise auf noch zu Erreichendes.

Sind die Reden verklungen, klingen die Gläser mit Rotkäppchensekt, um der unterschwellig murmelnden Ostalgie gerecht zu werden. Vielleicht ist es auch Mumm. Egal, alles Geschmackssache. Geschmackssache ist auch die Reflexion der Erinnerung.

An dieser Stelle möchte ich die meine vorstellen:

Was für eine Zeit! Die Tagebuchauszüge sollen als Einstieg und dem Verständnis dienen.

Sonntag 17.12.1989: Die Ereignisse der letzten Wochen überschlagen sich. Die Wende ist wohl nun für jeden spürbar geworden. Ich bemühe mich politisch aktiv zu sein. Die von uns organisierte Demo in Sassnitz (14.00 Uhr auf dem Leninplatz) wurde nur mangelhaft besucht. 30 Leute, mehr nicht. Aber die da waren, wollen verändern und zwar schnell. Es geht um Rechtssicherheit in diesem Umbruch. Ein Bund der Berufssoldaten soll auch gegründet werden. Ich



bin gespannt. Meine Aktivitäten sollen nicht fehlen. Übrigens, für die Organisation der Demo gab es nur Kritik von den alten Offizieren. Habe große Bedenken im Zusammenhang mit der von der CDU angestrebten Wiedervereinigung. Hier frisst gerade der Bauch das Gehirn. Betreibe Vorbereitung für ein Fernstudium für den Fall einer Entlassung. Lese gerade Max Hölz, sehr interessant-die alten Kämpfer sind gute Lehrer.

01.01.1990: Was habe ich mir fürs neue Jahr gewünscht:

Ich wünsche mir, dass unser Kind gesund auf die Welt kommt und friedlich aufwachsen soll es und einen guten Papa haben. Bestimmt wird es ein Mädchen. Pauline wird sie heißen.

Dann wünsche ich mir, dass unsere DDR bestehen bleibt und einige Schreihälse das Gehirn gebrauchen und nicht nur das Mundwerk. Oft habe ich den Eindruck, die Drückeberger von gestern sind die Radikalen von heute. Dann möchte ich im Beruf wieder einmal Erfolg sehen. In letzter Zeit ging es drunter und drüber. Ein fester Liegeplatz für mein Boot wäre auch nicht schlecht. Mit Jens möchte ich in diesem Jahr auf die Ostsee raus. Wir werden sehen. Morgen geht es erst mal wieder auf Dienst.

07.01.1990: Die Arbeit macht im Moment keine Freude. Bürokratie und Finanzen halten von der eigentlichen Aufgabe ab. Der Kommandeur will meinen Chef und mich raus ekeln. Jetzt wo die Partei aus der Armee raus ist, bekommt er Höhenflüge und fühlt sich als kleiner Fürst. Man sollte die Wählbarkeit der Kommandeure einführen. Das wäre Basisdemokratie. Nicht so einen Zirkus, wie im Moment. Die Matrosen fragen sich auch schon, was los ist.

Gestern habe ich begonnen, mein erstes Wahlkampfplakat zu malen: „DDR-ler! Die Freiheit, die sie meinen, ist die Freiheit der deutschen Bank!“ Habe drei Litfaßsäulen im Dunkeln damit beklebt.

21.01.1990: Hatte von Donnerstag zu Freitag Dienst als OvD. In die Waffenkammer im Kompaniegebäude wurde zusätzlich Munition eingelagert. Angeblich zur Objektverteidigung und der Sicherung der Waffen, damit sie nicht in die Hände der Demonstranten fallen. Ich weiß nicht, was das soll. Sind wir schon so weit gekommen? Mit unserer Weltanschauung hat das nichts mehr zu tun. Wenn wir planen, auf die eigenen Leute zu schießen, dann haben wir doch schon lange verloren.

01.07.1990: Vorwärts und nicht vergessen: „Keinem DDR-Bürger wird es schlechter gehen als bisher. Im Gegenteil!“ Der Ministerpräsident in seiner Rede zur Unterzeichnung des Staatsvertrages am 18.05. in Bonn.

Heute wurde die D-Mark eingeführt. Habe heute morgen in Greifswald 500,-DM von der Sparkasse geholt. Die Geschäftsauslagen auf dem Weg dahin waren überwältigend. Man weiß nicht, was man zuerst anschauen soll: Heimelektronik und Lebensmittel vom feinsten. Meine Frau hat schon Pläne für die Neugestaltung der Wohnung. Es gibt ja dafür nun alles.

Mein Arbeitsplatz ist nun auch in Gefahr. Morgen bewerbe ich mich erst mal bei einer Versicherungsgesellschaft in Köln.

Am 20. Juli sollen wir neu vereidigt werden. Ich suche eine Alternative, um das zu vermeiden.

17.03.1991: Am 03.10.1990 hörte die DDR auf, zu existieren. Ein paar Tage vorher, genau am 22.09.90 war mein letzter Tag in Uniform. Ich bin froh, dass dieser Zirkus vorbei ist. Es hatte wirklich keinen Sinn mehr. Der Rausschmiss war mir lieber, als die andere Uniform anzuziehen. Abgesehen davon hatte ich keine andere Wahl. Am 24.09.90 begann meine Umschulung zum Koch in Stralsund.

Seit dem sind dreißig Jahre vergangen und nach dieser Zeit gibt es nicht nur ein Nachtrauern, Deuten und Erkennen, es gibt auch Grund genug zu feiern!

Und dabei muss ich erst gar nicht die leeren Wort-Hülsen von Freiheit und Demokratie bemühen.

Übrigens ist die Bundesrepublik von Freiheit und Demokratie genau so weit entfernt, wie es die DDR vom Sozialismus war. Das nur am Rande. Der eigentliche Grund liegt in einer einfachen Tatsache:

Noch nie in der Geschichte der Menschheit gab es ein Beispiel dafür, dass sich ein komplexes politisches System so sang und klanglos von der Bildfläche verabschiedet hat. Immer gab es Machtkämpfe und Kriege. Und im „Normalfall“ wären 89 die Panzer gerollt. Und was das bei den Arsenalen beider Militärblöcke bedeutet hätte, ist jedem klar. Ich bin dankbar, dass ich nicht das gleiche Schicksal wie alle vorangegangenen Generationen erleiden musste, von denen jede mindestens einen Krieg bewusst miterlebt hat. Wenn der Preis dafür, den Verlust meiner politischen Heimat bedeutet, dann will ich dieses Opfer gerne bringen.



Auch durfte ich diesen Moment, diesen „Wimpernschlag der Geschichte“ miterleben, als die eine Macht schon weg war und die andere noch nicht da. Dieser Aufbruch eines ganzen

Landes. Die Leute fühlten diesen Zauber. Sie wurden sich bewusst, etwas gestalten zu dürfen und zu können. Sie übernahmen die Verantwortung für ihre Umgebung und solidarisierten sich. Sie waren dabei und es ging nach einem staatlichen Auflösungsprozess gesellschaftlich weiter. Es ging weiter! Sie hatten keine Ahnung, wie oder was sie machten, aber sie waren aktiv. Jeder an seinem Platz. Und der Nachbar war wieder der Nachbar und nicht der potentielle Gegner. Diese Erfahrung machen zu dürfen, ist Grund genug für eine Dreitagesfeier und das eigentliche Phänomen der Wende. Und noch etwas: die Leute hatten ab nun einen Vergleich. Sie bekamen einen gesellschaftlichen Maßstab.

Und dieser Maßstab treibt sie heute wieder auf die Straße.

Warum? Weil sie rechts oder links sind? Nein, weil man ihnen weiter in den 30 Jahren nach der Wende das Vertrauen, ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen, verweigert hat.

Die Machtstrukturen haben sich seit der Wende wieder so verfestigt, wie sie in der DDR zum Schluss waren. Wir haben wieder die gleiche Situation im Land:

*„Der Steuermann lügt, der Kapitän ist betrunken
und der Maschinist in dumpfe Lethargie versunken.
Die Mannschaft lauter meineidige Halunken!
Klabautermann führt das Narrenschiff,
volle Fahrt voraus und Kurs auf's Riff!“*

(Reinhard Mey, Das Narrenschiff)

Fazit: eine neue Wende ist fällig, aber sie ist verboten!

Als wäre sie vor 30 Jahren erlaubt gewesen!

Die Leute werden einen Weg finden. So, wie sie schon immer einen gefunden haben. Ob es wieder ein friedlicher wird, bleibt die Frage.

André Schröder

Meine Gedanken über die Wendezeit und den Mauerfall

Wenn ich an die Wendezeit und den Mauerfall denke, sind meine Gedanken immer noch sehr aufgewühlt, aufgerüttelt. Ich gehörte zu den sogenannten „Verantwortungsträgern“ und war Mitglied der SED. Ich studierte 1 Jahr an der Jugendhochschule Bogensee und 3 Jahre an der Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin, welche ich als Diplomgesellschaftswissenschaftlerin abschloss. Als Beruf erlernte ich Milchindustriellaborantin in der Molkerei Bergen, war als Sekretär für Agitation und Propaganda und dann als Erster Sekretär der FDJ-Kreisleitung Rügen tätig. Die Arbeit mit jungen Menschen hat mir viel Spaß gemacht. Sie zur Friedensliebe, Freundschaft, Solidarität, Achtung vor dem Alter, Begeisterung für Sport, Technik, Ökonomie, Kultur zu erziehen, ihnen die Lehre von Marx, Engels und Lenin beizubringen, bereitete mir Freude und machte mich stolz. Zur Wendezeit war ich als Vorsitzende der Kommission Jugend und Sport in der SED Kreisleitung tätig. Auf Rügen konnte man kein Westfernsehen empfangen und von den Demonstrationen in Leipzig und Dresden erfuhren wir erst sehr spät, bzw. in abgeschwächter Form. Die ersten Bewegungen und Zusammenkünfte wollten auch nicht den Sozialismus beseitigen, sondern einen besseren, gerechteren, wo sich jeder frei entfalten kann, auch wenn er nicht Mitglied der SED war, auch wenn er andere politische Auffassungen hat. Deshalb war auf den Veranstaltungen die Losung in schriftlicher Form und als Sprechchor: „WIR SIND DAS VOLK“.

Drei Ereignisse blieben mir besonders im Gedächtnis.

1. Eine Friedensandacht in der Kirche, an der viele Einwohner Rügens teilnahmen und ihre Fragen stellten. Erst verhalten, dann immer fordernder und aggressiver. Kein Sekretariatsmitglied nahm daran teil, alle hatten ganz wichtige Termine. Ich war enttäuscht. So standen dort die Abteilungsleiterin Agitation und Propaganda und der Abteilungsleiter Wirtschaft Rede und Antwort. Für meine Begriffe machten sie es gut. Hier wurden auch noch Forderungen benannt, die berechtigt waren, z.B. „Versorgungslage mit Lebensmitteln, es werden so viele Konsumgüter produziert und wir bekommen keine zu kaufen, fehlende Wohnungen“ usw.

2. Eine Kundgebung auf dem Schulhof der Oberschule 1 Bergen (heute Grundschule Altstadt). Hier sprach der Vorsitzende des Rates des Kreises, auch hier fehlten die leitenden Sekretariatsmitglieder. Erneut Enttäuschung bei mir. Dort wurden dann Forderungen nach freien Wahlen, besseren Arbeitsbedingungen gestellt.

Der Betriebsleiter des Ingenieur- Tief- und Verkehrsbau(ITV) Bergen/Rotensee äußerte sich nicht, obwohl gerade ein großes Sanitärgebäude für seine Mitarbeiter errichtet wurde.



Quelle Stadtchronik Stadt Bergen 1989

Erneut Enttäuschung bei mir. Als ich ihn ansprach, guckte er nach unten. Ich merkte, dass er getrunken hatte und bei einer Gruppe stand, die immer nur rief. „Die SED, Stasi muss weg, „WIR SIND EIN VOLK.“

3. Die Demonstration Anfang November 89 auf dem Bergener Marktplatz. Auch hier wollten viele Redner die DDR nicht abschaffen, sondern besser gestalten, mit mehr Rechten für den einzelnen

Werk tätigen, für den Künstler. Ich denke an die Reden von Walter Gustav Goes (Künstler) und Alex Kind (Vertreter der Bauern). Dort gab es dann von anderen Rednern schon Forderungen, nach Reisefreiheit, DM als Währung und Beseitigung der Vormachtstellung der SED, nach der Auflösung der Staatssicherheit. Wir erfuhren auch im Vorfeld, dass diese Demo stattfinden sollte, mit vielen Plakaten gegen die SED und die DDR. So organisierten einige jüngere Mit-

Den Höhepunkt erreichte die friedliche Revolution am Donnerstag, dem 09.11.1989, mit der Öffnung der Mauer.

Freiheitsparty vor dem Brandenburger Tor. Deutsche aus Ost und West feierten noch drei Tage den Mauerfall.



Egon Krenz wurde am 03.12.1989 als Generalsekretär abgesetzt und am 06.12.1989 als Staatsratsvorsitzender abgerufen.

Am gleichen Tag trafen sich in Ost-Berlin Parteien und Oppositionsgruppen zum ersten Gespräch am Runden Tisch.

Am 19.12.1989 vereinbarte Helmut Kohl mit Ministerpräsidenten Hans Modrow eine deutsch-deutsche Vertragsgemeinschaft, deren Ziel ein Staatsvertrag zwischen beiden deutschen Staaten werden sollte.

Das Brandenburger Tor wurde am 22.12.1989 geöffnet. Unter Jubel der Menschen gingen Modrow, Kohl und die Berliner Bürgermeister Momper und Krack hindurch.

Tausende Menschen feierten am 31.12.1989 die erste Silvester-Party am Brandenburger Tor.

Quelle Stadtchronik Stadt Bergen 1989

arbeiter des Apparates der SED Kreisleitung eine Zusammenkunft, um Plakate herzustellen, die unsere Meinung zum Ausdruck brachten. Z.B. Bereitschaft, die Veränderungen gemeinsam in Angriff zu nehmen, die Pflanze Sozialismus nicht eingehen zu lassen usw.. Der damalige zweite Sekretär erfuhr davon und holte das Sekretariat zusammen, da er dachte wir wollen das Sekretariat stürzen. Wir waren bitter enttäuscht. Dann gab es ein gemeinsames Gespräch und sie unterstützten unseren Vorschlag. Ansonsten war diese Zeit für mich eine Zerreißprobe, sollte all das, wofür ich gekämpft habe, gelebt habe, studiert habe, falsch gewesen sein?! Danke an meinen Mann, der mich so manches Mal wieder aufgebaut hat.

Bürgerinitiativen wie das Neue Forum, Demokratie Jetzt, Demokratischer Aufbruch bildeten sich. Wir waren mitten im Dokumenten-umtausch, (Mitglieder der SED sollten neue Ausweise erhalten), im Archiv wurden Dokumente geschreddert (Partieverfahren usw.). Gingen wir in die Betriebe sagte man uns: „Was wollt ihr hier, ihr habt hier nichts zu suchen, für uns ist die Gewerkschaft verantwortlich“. Waren wir in unseren Büros, sagten Besucher uns: „Ihr müsst in die Betriebe, mit den Werk tätigen reden, erklären, dass sie viele Dinge falsch sehen“. Die Führung durch ein Sekretariat war so gut wie erloschen. Die Genossen in den Betrieben und Einrichtungen traten in Größenordnungen aus der Partei aus, manchmal ganze Grundorganisationen. Die ersten Mitarbeiter der Kreisleitung suchten sich Arbeit bzw. gingen in ihre delegierenden Betriebe zurück. Dann die Grenzöffnung. Viele gingen sofort in den Westen. Ich hätte nie gedacht, dass so viele Menschen die DDR verlassen, ohne Rücksicht auf Eltern, Kollegen, Nachbarn, ihre Kinder... Wo war die Solidarität, das Verantwortungsgefühl, die herzlichen Verhältnisse geblieben?



Viel Schuld, dass wir es nicht besser hinbekommen haben oder anders, gebe ich dem Überschlagen der Ereignisse, man kam gar nicht zur Besinnung. Erste Betriebe schlossen, Berater, Umschulungsfirmen überfluteten uns. Arbeitslosigkeit? Perspektivlosigkeit? - konnte niemand. Hunderte von Versicherungen. Alle leitenden Posten in den Betrieben, Einrichtungen und Ämtern wurden mit „Wessis“ besetzt, oft das erste Mal im Osten. Sie kannten weder unsere Mentalität, unsere Fähig- und Fertigkeiten, alles wurde schlecht geredet. Ich lernte viele Menschen aus dem Westen kennen, die wirklich am Aufbau Ost interessiert waren, sich einbrachten, aber es gab auch eine Reihe von Luschen, die von oben herab agierten, die nur die „Busch- oder Frontzulage“ abfassen wollten. Berichterstattungen in den Medien waren oft Lügen, Halbwahrheiten, ohne Möglichkeiten sich zu rechtfertigen. So manch einer wählte den Freitod. Auch 30 Jahre nach der Wende, denken immer noch viele Bürger aus der Alt-BRD, dass sie alleine den Solidaritätsbeitrag/ Zuschlag zahlen. Nein, auch wir Ostdeutschen zahlen ihn. Oft kam ich mir wie ein Mensch zweiter Klasse vor. Beruflich ging ich zurück in die Molkerei, diese wurde aber bald geschlossen, weil über Nacht, Milch und Milchprodukte aus der Alt- BRD kamen. Nur die Käseerei mit dem „Rügener Badesjunge“ überlebte. Ich wurde arbeitslos, machte Umschulungen, arbeitete als ABM- Kraft, auf 165.- € Basis, Saisonarbeitskraft und war auch zweimal Hartz IV- Empfängerin. 13 Jahre arbeite ich nun schon als Wahlkreismitarbeiterin bei Landtagsabgeordneten.

3.2.3.2. Die Bergener Molkerei

Im Prozess der Umwandlung in Kapitalgesellschaften sprechen wir von der Molkereigenossenschaft Bergen e.G. Es erfolgte die Neuformierung des Vorstandes mit angepasster Satzung. Ein breites Produktionsortiment war vorhanden und die Belegschaft hatte das Ziel, Bergen als Produktionsstandort zu halten.

Im Jahr 1990 hatte die Molkereigenossenschaft Bergen ca. 300 Beschäftigte. Ein neuer Anfang machte eine Einschränkung zur Kurzarbeit notwendig. Die Bereiche Käseerei und Flaschenmilchabteilung waren davon betroffen. Gerade im Bereich des Absatzes von Flaschenmilch wurde ein Rückgang von 80 % verzeichnet. Die Geschäftsführung erklärte, dass nach weiteren Absatzmöglichkeiten in den alten Bundesländern Ausschau gehalten wurde. So z.B. bot man den „Rügener Camembert“ in Hamburg, Hannover und Berlin an. Aktionen von Sonderverkäufen und die Präsenz auf Märkten waren ebenfalls für den Absatz notwendig. Ein weiterer Punkt zur Effizienzsteigerung war die Beabsichtigung einer kompletten Modernisierung der Käseereianlagen, um eine Erhöhung der Qualität der Produkte zu erzielen, daraus resultierend höhere Absätze zu verzeichnen und die Arbeitsplätze durch eine zweischichtige Auslastung der Anlage zu erhalten. Auch im Bereich der Frischmilchzubereitung waren Qualitätsverbesserungen durch den Einsatz eines Homogenisators, der für eine gleichmäßige Fettverteilung sorgt, vorgesehen. Als eine Neuanschaffung zählten die Fahrzeuge für Rohmilchtransport. Seit dem 1. Oktober erfolgte die Ab-Hof-Abholung von den bäuerlichen Betrieben. Diese Neuheit erforderte das Schließen der Milchsammelstellen.

Es wurde erkannt, dass der Absatz der Produkte sich als sehr schwierig erwies. Somit wurde ein Vertrag für 10 Jahre mit der Firma Jülich abgeschlossen, die den Absatz des Camembert übernahm.

Erschwerend kam im Umbruchjahr hinzu, dass keine Kreditbereitstellung durch Banken für Investitionen erfolgte.

Quelle Stadtchronik Stadt Bergen 1990

Gut finde ich an Gesamtdeutschland:

Kinder und Jugendliche haben viele Entwicklungschancen, auch im Ausland, man kann in jedes Land reisen, man hat viele Angebote für die Freizeit. Vieles wird für die Inklusion, für Behinderte, für ältere Menschen, getan, farbenfrohe, neue Wohngebiete entstanden.

Negativ finde ich an Gesamtdeutschland:

Das oben Genannte, kann sich leider nicht jeder leisten. Zweiklas-

senbildung, Zweiklassenmedizinen, Obdachlose, zu viele Bevorteilungen für große Konzerne, zu wenig Unterstützung für Klein- und Mittelbetriebe, Privatisierung von Betrieben der Daseinsvorsorge, diese gehören in die staatliche Hand (Gesundheitswesen und nicht Gesundheitswirtschaft). Der Umweltschutz müsste eine größere Rolle spielen, Aufrüstung und Einsatz von deutschen Soldaten in Kriegsgebieten geht für mich gar nicht.

Doris Lieger

Mutter und Tochter erleben West-Berlin

“Nee, Döchtling, lass mal. Ich habe Jahrzehnte darauf gewartet, in den Westen reisen zu dürfen. Da kommt es auf ein paar Tage mehr oder weniger nicht an. Noch sind die Züge nach Berlin überfüllt.”

“O.k., wir müssen uns ja auch erst noch die Reisepässe besorgen. Welche von den zwei Möglichkeiten nehmen wir?”

“Natürlich den für zehn Jahre. Was wir haben, kann uns keiner mehr nehmen!”

“Aber der kostet fünfunddreißig Mark.”

“Das ist mir die Freiheit wert!”

14 Tage nach der Reisefreiheit stiegen meine Tochter und ich in einen Zug von Mecklenburg nach Berlin. Voller Vorfreude und mit dem Glauben ‘Im Westen gibt es alles ...’ ging die Reise los. Ich schloss die Augen, um mich an diesen Geruch aus dem Intershop der DDR zu erinnern. Dorthin war ich auch ohne Westgeld in der Tasche gegangen, nur um den Geruch der großen weiten Welt zu schnuppern und mich an den schönen Dingen zu erfreuen.

Was wir als Erstes sahen, war schockierend: Eine Revueankündigung mit unserer Helga Hahnemann und das zu einem Eintrittspreis von 120 DM. Hieß das, Unterhaltung nur noch für Reiche?

Ich hatte nur einen Wunsch: Einen Radiorecorder mit zwei Kassettenlaufwerken für 99 DM. Nein, ich ließ mich von den Südfrüchten nicht verführen, obwohl mir einige völlig unbekannt waren und mich neugierig machten. Wir klapperten jedes Elektrogeschäft ab.

Die Antwort “Haben wir nicht. Ausverkauft!” - waren wir ja gewohnt. Der Glaube an den Grundsatz “Im Westen gibt es alles!” wackelte in seinen Grundmauern.

Auf dem Rückweg zum Bahnhof entdeckten wir ein kleines unscheinbares Geschäft mit Lederwaren. Meine Tochter befand sich in ihrer Sturm- und Drangzeit und stand total auf Lederklamotten. In dem schmalen langen Raum roch es angenehm nach Leder und dazu erklang Countrymusik. Durch eine Zigarettenwolke ertönte von einem großen, zünftig gekleideten Mann: “Was kann ich für euch tun?”

Ich stutzte kurz über so viel Vertrautheit, aber die lockere Art empfand ich als angenehm. Tina schaute sich alles genau an, entschloss sich dann aber doch zu keinem Kauf. Die ersten hundert Westmark wollten wohlüberlegt ausgegeben werden.

Unverrichteter Dinge traten wir den Heimweg an.

Was ich dann auf dem überfüllten Bahnsteig sah, konnte ich kaum glauben.

Leute aus Polen standen da mit “meinem Wunschrecorder”, aber nicht nur mit einem. Sie hatten gleich drei Stück übereinander geschnürt, somit sechs Stück pro Person.

Da wurde ich richtig neidisch. Ich wollte doch nur einen! Aber es blieb keine Zeit zum Grübeln. Der Zug lief ein. Wir waren glücklich, noch hinein zu passen.

Auf der ganzen Fahrt standen wir wie die Heringe.

War das das neue Zusammengehörigkeitsgefühl?

JuScha



Veranstaltungsplan

30 JAHRE WIEDERVEREINIGUNG

02.10.2020

18.00 Uhr Alexander Schäfer (Sohn von G. E. Schäfer)
„Wir haben auch gelacht!“ Kostproben großer ostdeutscher Satiriker
im UC Kino Bergen auf Rügen · Eintritt frei!

Anmeldungen bitte an: poier@stadt-bergen-auf-ruegen.de, info@miz-bergen-auf-ruegen.de oder unter 03838 – 31 91 909.
Sie können auch gerne im Museum zu den gewohnten Öffnungszeiten vorbei schauen und sich persönlich anmelden oder im MIZ am Markt.

03.10.2020

10.00 Uhr Puppentheater „Max & Moritz“ im Medieninformationszentrum

Anmeldungen bitte an: info@miz-bergen-auf-ruegen.de oder unter 03838 – 822 82 70

10.30 Uhr „Gottesdienst zum Tag der deutschen Einheit“ in der St.-Marien-Kirche
mit der Pröpstin Frau Helga Ruch, Bürgermeisterin Frau Anja Ratzke
und Stadtpräsidentin der Stadt Bergen auf Rügen Frau Kerstin Kassner

12.00 Uhr Ausstellungseröffnung im Stadtmuseum

„Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit“

Anmeldungen bitte an: museum@stadt-bergen-auf-ruegen.de oder per Telefon 03838 – 25 22 26.

14.00 Uhr Ausstellungseröffnung im Stadtmuseum

„Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit“

Anmeldungen bitte an: museum@stadt-bergen-auf-ruegen.de oder per Telefon 03838 – 25 22 26.

15.00 Uhr Puppentheater „Max & Moritz“ im Medieninformationszentrum

Anmeldungen bitte an: info@miz-bergen-auf-ruegen.de oder unter 03838 – 822 82 70

16.00 Uhr Ausstellungseröffnung im Stadtmuseum

„Von der friedlichen Revolution zur Deutschen Einheit“

Anmeldungen bitte an: museum@stadt-bergen-auf-ruegen.de oder per Telefon 03838 – 25 22 26.

17.00 Uhr Film „Ballon“ im UC Kino Bergen auf Rügen · Eintritt frei!

19.30 Uhr Feuerwerk auf dem Markt Bergen auf Rügen
mit musikalischer Untermalung (Bläserkreis) und einer kleinen Ansprache von unserer Bürgermeisterin
Frau Anja Ratzke und der Stadtpräsidentin Kerstin Kassner

20.00 Uhr Film „Ballon“ im UC Kino Bergen auf Rügen · Eintritt frei!

04.10.2020

15.00 Uhr Film Double Feature „GO TRABI GO“ Teil 1 & 2 im UC Kino Bergen auf Rügen

Auf Grund von Corona Verordnungen sind einige Veranstaltungen zu mehreren Uhrzeiten angesetzt.